

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Zeune, August

Berlin, 1814

28. Gunthers Ankunft bei Etzel

[urn:nbn:de:bsz:31-161414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161414)

Russe schied der Wirth von dannen, und auch Giselher that, wie ihm die Liebe rieth, mit umschlossenen Armen küßten sie die schönen Weiber; das mußte nachher manche Jungfrau beweinen. Da wurden allenthalben die Fenster aufgethan, als der Wirth mit seinen Gästen zu den Rossen ging. Ich wähne, ihr Herz sagte ihnen ihr großes Leid, 6860 es weinte manche Frau und manche weidliche Maid. Viele hatten nach ihren lieben Freunden Sehnsucht, die sie zu Wehlarn nimmer mehr wieder sahen, doch ritten sie mit Freuden hinunter am Strand der Donau bis ins Hunische Land. Da sprach zu den Burgunden der wohlgemuthe Ritter, Rüdiger der edle: „Es soll diese Nachricht Eheln „und meiner Gebieterin nicht verschwiegen sein, daß wir „zu den Hunen kommen, sie haben nie so Liebes vernom- „men.“ Hinunter durch Östreich mancher Vöte ritt, und 6870 den Leuten allenthalben ward gesagt, daß die Herren von Worms über den Rhein kämen; Ehels Hofgesinde konnte nichts lieber sein. Die Vöten jagten voraus mit diesen Mähren, daß die Nibelungen zu den Hunen kämen. „Du „sollst sie wohl empfangen, Chriemhild, meine Gebieterin, „deine stolzen Brüder kommen dir zu Ehren her.“ Da die Königin diese Nachricht vernahm, entwich ihr zum Theil ihre Schwermuth; von ihrem Vaterlande kam ihr mancher 6880 Mann, davon König Ekel nachher vielen Jammer gewann. Sie dachte bei sich: „Noch kann es Rath werden! „wer mich meiner Freuden so beraubt hat, dem soll es leid „ergehen auf diesem Feste, wenn ichs fügen kann; dazu „hab' ich guten Willen. Ich will es also schaffen, wie's „auch darnach stehe, daß meine Rache bei diesem Feste an „dem argen Leibe dessen ergehe, der mir so viel von mei- „ner Wonne genommen hat; das soll ihm nun zur Ver- „geltung kommen.“

28. Gunthers Ankunft bei Ekel.

6890 Da die Burgunden in das Land kamen, erfuhr es

auch der alte Hildebrand von Bern *), der es seinem Herrn sagte, und dem es sehr leid war. Er bat ihn, die kühnen und wohlgemuthen Ritter wohl zu empfangen. Da ließ Woltshart der schnelle die Pferde bringen, und Dietrich mit manchem starken Recken ritt auf das Feld, wo sie dieselben empfangen wollten, und wo manch herrliches Gezelt aufgeschlagen war. Da sie Hagen von Troneg von ferne kommen sah, sprach er züchtiglich zu seinem Herrn: „Nun steigt, ihr schnellen Degen, von den Sätteln, und geht ihnen entgegen, die euch hier empfangen wollen. ⁶⁹⁰⁶ „Dort kommt ein Hofgesinde her, das ist mir wohl bekannt, es sind viele schnelle Degen von Amelungenland **), die führt der von Bern, sie sind sehr hochgemuth; ver- schmähet es nicht, was man euch für Dienste thut.“ Da stiegen von den Rossen, wie es recht war, mit Dietrich Ritter und Knechte, gingen zu den Gästen und grüßten freundlich die Helden von Burgundenland. Da sie Herr Dietrich zu sich kommen sah, ward ihm lieb und leid zu- ⁶⁹¹⁰ gleich, denn er wußte wie es stand; ihre Reise war ihm leid. Er währte, Rudeger wüßte es auch und hätte es ihnen gesagt. „Seid willkommen, Herr Gunther, Bernot und Giseler, Hagen, Dankwart und Volker, und alle eure Degen! Ist euch denn nicht bekannt, daß Chriemhild noch sehr den Held aus Nibelungenland beweint?“ „Sie mag lange weinen,“ sprach Hagen, „er liegt vor manchem Jahre todgeschlagen; den König von den Hunen den sie genommen hat, den soll sie minnen, Siegfried ⁶⁹²⁰ so bald nicht ersticht.“ „Siegfrieds Wunden lassen wir jetzt ruhen,“ sprach Dietrich von Bern, „bleibt aber Frau Chriemhild leben, so geschieht noch großer Schade. Du Trost der Nibelungen hüte dich davor.“ „Wie soll ich mich hüten, muß ich vor allem fragen,“ sprach der

*) Nicht Deutsch-Bern an der Aar, sondern Welsch-Bern an der Elsch, d. i. Verona.

**) Ditzgothenland, von ihrem Herrscherstamm den Amalern.

„hehre Kecke, „Egel sandte uns Boten, daß wir zu ihm
 „in sein Land kämen, auch hat uns unsre Schwester alle
 „Treue entboten.“ „Ich will euch wohl rathen,“ sprach
 6930 da Hagen, „daß ihr den Herrn Dietrich und seine guten
 „Helden bittet, euch die ganze Geschichte zu sagen und auch
 „Frau Chriemhildens Gesinnung wissen zu lassen.“ Da
 gingen, um abgesondert zu sprechen, die drei reichen Könige
 „Gunther, Gernot und Herr Dietrich. „Nun sag' uns,
 „edler guter Ritter von Bern, wie ist dir Frau Chriem-
 „hildens Gesinnung bekannt?“ Da sprach der König von
 Bern: „Was soll ich euch mehr sagen? alle Morgen früh
 6940 „hör' ich Egels Weib jämmerlich weinen und klagen dem
 „reichen Gott im Himmel des starken Siegfrieds Tod.“
 „Es ist nun unabwendbar,“ sprach da der kühne Mann
 Volker der Fidler, „was wir vernommen haben; wir wol-
 „len nun zu Hofe reiten und erwarten, was uns schnellen
 „Degen bei den Hunen geschehe.“ Die kühnen Burgun-
 den ritten hin zu Hofe, und kamen herrlich nach ihres
 Landes Sitten; da wunderte sich bei den Hunen mancher
 Mann wegen Hagens v. Troneg, wie der beschaffen war.
 6950 Es war schon genug, daß man sagte, er habe Herr Siegfrieden
 von den Niederlanden erschlagen, den stärksten aller
 Kecken, Frau Chriemhildens Mann, so daß am Hofe viel
 Frage nach Hagen geschah. Der Held war wohl gewach-
 sen, das ist wahr, stark war er von Brust, sein Haar
 war mit einer grauen Farbe gemischt, die Beine waren
 lang, schrecklich sein Gesicht, er hatte einen herrlichen
 Gang. Da hieß man manchen kühnen Mann herbergen;
 das Heergefinde vom Keine war abgesondert, wie die Kö-
 6960 nigin rieth, die ihnen übel wolte; wodurch man nachher
 die Knechte in der Herberge erschlug. Dankwart, Hagens
 Bruder, war Marschall; der König befahl ihm sein Heer-
 gefinde, daß er es hinlänglich mit Speise versorgen sollte,
 was auch der kühne Degen willig mit Treue that. Die

Königin Chriemhild zog mit ihrem Hofgesinde und empfing die Nibelungen mit falschem Gruß, sie küßte Giselhern 6970 und nahm ihn bei der Hand. Da das Hagen sah, band er den Helm fester. „Nach solchem Gruße,“ sprach Hagen, „müssen schnelle Degen sich wohl bedenken: man grüßet nur die Fürsten und nicht ihre Mannen, wir haben nicht gute Reise zu diesem Feste gethan.“ Sie sprach: „Seid willkommen dem, der euch gern sieht, um eure Freundschaft grüß' ich euch nicht. Sagt, was ihr mir von Worms über den Rhein bringt, daß ihr mir so sehr willkommen sein solltet?“ „Hätte ich gewußt,“ sprach Hagen, „daß euch Degen Gabe bringen sollten, so hätte ich mich besser bedacht, und hätte euch meine Gabe her 6980 zu den Hunen gebracht, da ich wohl noch so reich bin.“ „Nun laß mich noch mehr hören: wo hast du den Schatz der Nibelungen hingethan? Der war doch mein eigen, das ist euch wohl bekannt; den hättet ihr mir herbringen sollen nach Ekels Land.“ „In Wahrheit, meine Frau Chriemhild, es ist schon manchen Tag her, daß ich den Schatz der Nibelungen nicht mehr gepflegt habe, den hiefen meine Herren in den Rhein senken, da muß er wahrlich bis an den jüngsten Tag sein.“ Da sprach die Königin: „Ich hab's auch wohl gedacht. Mir ist davon sehr 6990 wenig her ins Land gebracht, obgleich er mein eigen war und ich ihn einst besaß. Nach ihm und seinem Herrn habe ich manchen leiden Tag.“ „Ich bringe euch den Teufel!“ sprach abermals Hagen, „ich habe an meinem Schilde so viel zu tragen, an meinem Panzer, an meinem lichten Helm, und dies Schwert in meiner Hand bringe ich euch auch nicht.“ „Ich rede nicht darum, daß ich mehr Gold begehre, ich habe so viel zu geben, daß ich eure Gabe entbehre. Aber ein Nord und zwei Raube sind an mir begangen, wofür ich Arme noch gern Vergeltung hätte.“ 7000 Da sprach die Königin zu den Rieken überall, daß Nie-

mand eine Waffe in den Saal tragen sollte. „Ihr Helden,
 „gebt sie mir, ich werde sie aufbewahren lassen.“ „Zu
 „Wahrheit,“ sprach Hagen, das wird nimmer gethan.
 „Ich begehre nicht die Ehre, milde Fürstenfrau, daß ihr
 „meinen Schild und meine andern Waffen zur Herberge
 „tragt, ihr seid eine Königin; das lehrte mir mein Vater,
 „ich will selber ihr Bewahrer sein.“ „O wehe mir!“
 7010 sprach da Chriemhild, „warum will mein Bruder und
 „Hagen seinen Schild nicht von sich tragen lassen? sie sind
 „gewarnt, und wüßte ich, wer es gethan, er müßte den
 „Tod schauen.“ Da antwortete im Zorn Herr Dietrich:
 „Ich bin's, der die edlen reichen Fürsten gewarnt hat,
 „und den kühnen Hagen, den Burgundenmann. Nur zu,
 „du Unholdin! du wirst mich nicht genießen lassen.“ Des
 schämte sich sehr des edeln Königs Weib; sie fürchtete
 Dietrichen bitterlich. Da ging sie von ihnen fort und
 7020 sprach nichts mehr; nur daß sie geschwinde Blicke über die
 Achsel nach ihren Feinden warf. Da faßten sich zwei De-
 gen bei den Händen, das eine war Herr Dietrich, das
 andere Hagen. Der wohlgemuthe Niecke sprach: „Euer
 „Kommen zu den Hunen ist mit sehr leid, weil die Köni-
 „gin so gesprochen hat.“ Da sprach Hagen von Troneg:
 „Zu dem allen wird Rath.“ So redeten mit einander die
 zwei kühnen Männer; dies sah der König Egel, und
 fragte deshalb: „Ich wüßte gern,“ sagte der reiche König,
 7030 „wer jener Niecke wäre, den dort Herr Dietrich so freund-
 „lich empfängt, er trägt hohen Muth; wer auch sein Vater
 „war, er mag wohl ein guter Held sein.“ Da antwortete
 dem König ein Chriemhildenmann: „Er ist ein geborner
 „von Troneg, sein Vater hieß Aldrian, wie heiter er sich
 „gebärdet, er ist ein grimmer Mann; ich lasse euch das
 „wohl schauen, daß ich nicht gelogen habe.“ „Wie soll
 „ich das erkennen, daß er so grimmig ist?“ Noch wußte
 er nicht die arge List, die nachher die Königin an ihren

Freunden beging, daß sie ihrer nicht einen mit dem Leben 7040
davon kommen ließ. „Wohl kannte ich Aldrianen, denn er
„war mein Dienstmann; Lob und Ehre hat er hier bei
„mir gewonnen, ich machte ihn zum Ritter und gab ihm
„mein Gold, und Helke die getreue war ihm inniglich
„hold. Daran erkenne ich Hagen nun; denn zwei weib-
„liche Kinder wurden meine Gefährtinnen, er und Walther von
„Spanien, die hier zu Männern heranwuchsen. Hagen
„sah ich hier, Walther entrann mit Hildegunden.“ Er
gedachte alter Geschichten, die früher geschehen waren, und
richtig erkannte er seinen Freund von Troneg, der ihm in 7050
seiner Jugend starke Dienste geleistet. Nachher verursachte
er ihm im Alter mancher lieben Freunde Tod.

29. Erster Mordanschlag.

Da trennten sich die zwei löblichen Recken, Hagen v.
Troneg und Herr Dietrich. Da blickte Gunthers Dienst-
mann über Achsel nach einem Heergefellen, den er auch als-
bald da fand. Er sah Volkern bei Giselhern stehn, den
stattlichen Fidler, den bat er mit sich zu gehn, denn er er-
kannte wohl seinen grimmen Muth, da er in allem ein 7060
kühner und guter Ritter war. Sie ließen die Herren auf
dem Hofe stehn und gingen beide allein von dannen über
den Hof fern vor einen weiten Pallast, die auserwählten
Beiden fürchteten Niemand's Haß. Sie saßen vor dem
Hause einem weiten Saal gegenüber, der Frau Chriemhil-
dens war, auf einer Bank, und von ihrem Leibe leuchtete
herrliches Gewand. Viele, die sie sahen, hätten sie gern
gekannt, und wie wilde Thiere wurden die übermüthigen 7070
Helden von manchem Hunenmann angegast. Da sah sie
durch ein Fenster Egels Weib, und die schöne Chriemhild
betrübe sich darüber, denn es mahnte sie an ihr Leid, und
sie begann zu weinen. Egels Mann nahm es sehr Wun-
der, was ihr so schnell ihren hohen Muth betrübe. Sie
sprach: „Das that Hagen, ihr kühnen und guten Helden.“